

Nachrichten



Über Höchstspannungsleitungen soll der Strom aus den Kohlekraftwerken an der Elbe transportiert werden. Foto: Schmidt

So kommt die Kohlekraft ins Stromnetz

Unterirdisches Kabel ist kein Thema mehr

Stade (ccs). Das Unternehmen "Transpower-Stromübertragungs GmbH" (ehemals Eon-Netz) will frühestens im Sommer den Bau einer neuen 380-Kilovolt-Höchstspannungsleitung zwischen Stade und dem Umspannwerk Dollern beantragen. So ist es möglich, nicht nur zwei, wie ursprünglich geplant, sondern alle drei am Stader Elbufer geplanten Kohle-Kraftwerke technisch zu berücksichtigen. Auch ist bis dahin ein neues Bundesgesetz in Kraft, das Transpower erspart, die 380-kV-Leitung nach Dollern größtenteils unter der Erde zu verlegen.

Bereits im Juli 2008 in Stade war bei einem so genannten Scoping-Termin für den Bau der neuen Höchstspannungsleitung mit Behörden und anderen Verfahrensbeteiligten besprochen worden, welche Unterlagen für das erforderliche Planfeststellungsverfahren bereit gestellt werden müssen. In der Planung war damals jeweils ein Stromübernahme-Anschluss für ein Kohlekraftwerk der Electrabel (heute GDF-Suez) und der Eon. Beide Unternehmen haben bereits eine Zusage in der Tasche, dass Transpower für die Abnahme des Stromes sorgt. Ein entsprechendes "Begehren" liegt Transpower auch von Dow/EnBW vor, dem dritten potenziellen Kraftwerksbetreiber in Stade. Das erklärte Transpower-Sprecherin Joelle Bouillon am Freitag auf Anfrage.

Bei Transpower sei inzwischen ein technisches Konzept in Arbeit, um alle drei Kohlekraftwerke ans Netz anschließen zu können und die Antragsunterlagen entsprechend umzuformulieren. Ob ein neuer Scoping-Termin erforderlich werde, sei letztlich Sache der Genehmigungsbehörde, so Bouillon. Zuständig ist die Niedersächsische Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr.

Die Unternehmenssprecherin hofft darauf, dass das Genehmigungsverfahren zügig innerhalb maximal eines Jahres erledigt werde und die 380kV-Leitungen innerhalb eines weiteren Jahres gebaut werden können - rechtzeitig vor dem von den Kraftwerksbetreibern avisierten Betriebsbeginn.

War in den Scoping-Unterlagen noch vorgesehen, rund zwei Drittel der 18 Kilometer langen 380-kV-Leitung unterirdisch zu verlegen, etwa im Raum Schnee, Wöhrden, Stade und Agathenburg, kann Transpower darauf nun wohl doch verzichten. Statt bei über 40 Millionen läge die Investition für die 380-kV-Leitung dann bei rund 15 bis 18 Millionen Euro. Das am Donnerstag im Bundestag verabschiedete "Gesetz zur Beschleunigung des Höchstspannungs-Netzausbaus", das nach Erörterung im Bundesrat vermutlich im Sommer in Kraft tritt, sieht eine entsprechende Erdverkabelung nur noch für bundesweit vier "Pilotprojekte" vor.

Nur für sie gilt dann noch die bisherige niedersächsische Regelung: Danach müssen neue Leitungen, die näher als 200 Meter an Einzelwohnhäusern im Außenbereich oder 400 Meter an Siedlungen vorbeiführen sollen, unter der Erde verlegt werden - zum Schutz der Anlieger vor Elektro-Smog.

09.05.2009

 Artikel drucken

Fenster schließen

© Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG